



78M 401 nicht DLG darst

Leiden red.

Das güldene  
**Horn des Heyls/**

als eine ewig-fließende  
**Lebens- und Trost-Quelle**  
Der von wegen Schrecknissen des Todes nach Trost  
hangen und durstigen Seelen/

Als

Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau/Frau  
**Elisabeth Juliana/**

**Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg/  
Geborne Herzogin zu Schleswig-Wolstein/Stormarn und  
Ditmarsen/Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst/ &c.**

Unsre bislang gnädigst-gewesene  
**Regierende Herzogin und theureste Landes-Mutter**

Des

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn

**Anton Ulrichs/**

**Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ &c.**

Unsers gnädigsten Landes-Fürsten und Vaters  
höchst-theurest-lieb-gewesene Gemahlin/  
höchst-seeligsten Andenkens/

Mit einer allgemein-schmerzlichen Landes-Trauer  
Am Sonntage *Misericordias Domini* 1704ten Jahrs  
unterthänigst bechret wurde/

In einer Christlichen Trauer-Predigt zu Erweisung unterthänigster Pflicht  
und Ehrerbietung auf der Berg-Stadt Zellerfeldt vorgestellt  
durch

**CASPAREM CALVÖR.**

Wolfenbüttel/ dructis Christian Bartsch/ privilegirter Hof- und Cansley-Buchdr.



Zu des  
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

H E R R N

Anthony Ulrichs/

Herzogen zu Braunschweig und Bineburg/ &c.

Seines theuersten

Herrn und Landes=Vaters

Hoch-Fürstl. Dänden und Gnaden

Leget diesen geringen Trauer-Sermon mit herzoglichem Anwunsch  
Himmlichen Trosts/langen Lebens/und aller Hoch-Fürstl.  
zeitlichen und ewigen Prosperität unterthänigst nieder

Dero Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit

unterthänigster Knecht  
und  
Vorbitter bey GOTT

C. Calvör.



# INTROITUS.

Das walte das A und das O/ der Anfang und  
das Ende/ der da ist / der da war und der  
da kömmt/ der Brunn des lebendigen Was-  
sers und Gott alles Trostes/ dem sey Lob  
und Preys von Ewigkeit zu Ewigkeit ;  
Amen.



**S**ind/Auferwehlt in dem Hertz/  
am nächst verstrichenen Donnerstag  
gerade hundert und ein Jahr gewesen/  
da die Engelländische Semiramis , die  
Königin Elisabeth ihren Geist auffgab/  
und den Weg aller Welt ging. In-  
dem ich die Elisabeth nenne/ führe ich auf/  
eine vollkommene Princeffe, eine Kön-  
gin nicht allein der Königinnen / sondern auch der Könige/  
welche an Klugheit/ Gelehrigkeit und Tapfferkeit ihres glei-  
chen zu ihrer Zeit nicht gehabt : Die hat/ sage ich/ an solchem  
Tage die Schuld der Natur bezahlet/ und ist zu ihrem Gott  
gegangen/ der sie gesandt hat: Eine solche Königin und Prin-  
cessin, daß eine sinnreiche Feder dero Grab mit dieser Ehren-  
schrift beschmücket:

Sie lieget Kron und Krans/ der Zepher und die Zucht/  
Der Weisheit Perlen-Schmuck/ der Keuschheit Zu-  
cker-Frucht

Doch weil der hohe Geist blizt in den Engel-Orden/  
So sind die Schalen nur hieher geleyet worden.

Eben

Eben am solchem Tage nun, da diese grosse Elisabeth gestorben/  
 wird eine andere unvergleichliche und aus Königlichen Geblüte  
 entsprossene Elisabeth zu Dero Fürstl. Grufft mit Königlicher  
 Pracht und Ehren abgeführt. Es ist die Durchlauchtigste  
 Fürstin und Frau/Frau ELISABETH JULIANA,  
 Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg/ gebohrne  
 Herzogin zu Schleswig-Holstein/Stormarn und Dit-  
 marsen/ Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst / 2c.  
 Unsere bislang gewesene gnädigst-regirende Herzogin und theure-  
 ste Landes-Mutter/des Durchl. Fürsten und Herrn/Herrn  
 ANTHON ULRICHS, Herzogen zu Braunschweig  
 und Lüneburg/ Unfers gnädigsten Landes-Fürsten und Va-  
 ters/höchst-theuergeächteste liebste-gewesene Gemahlin höchst-  
 seeligsten Andenkens. Eine Preys-würdigste ELISABETH,  
 eine Fürstin der Fürstinnen/ eine Princessin der vortrefflichsten  
 Weibes-Bilder/ zu forderst eine Krone und Perle der Gottsee-  
 ligkeit/der Liebe/Demuth/ Keuschheit/ Sanftmuth und aller  
 Christ-Fürstlichen Qualitäten und Tugenden/ eine wahre  
 Schwester der Elisabeth, des Weibes von den Töchtern Aaron,  
 eine Mutter des Vorläuffers des Herrn JESU/ welche war  
 froin vor GOTT/ und ging in allen Geboten und  
 Sakungen des GOTT unadelich: Eine voll-  
 kommene Schwester Elisabeth der heiligen Landgräfin in Thü-  
 ringen/ König Andreas in Ungern Tochter/ einer dermassen  
 Gottesfürchtigen und freygebigen Princessin, daß sie auch nach  
 ihrem Tode/der sich im Jahr Christi 1231. den 19. Novembr.  
 begab/vom Pabst Gregorio dem IX. zu Perugia in Italien ca-  
 nonisiret worden. Ihre Liebe zu GOTT und dem Nechsten/  
 hat diese Tugendhaffteste Landgräfin darinn sonderlich erwie-  
 sen/das sie zu Marburg/ als ihrem Leib-Gedinge einen Christ-  
 lich-dotirten Hospital erbauet hat / allermassen daran allerley  
 Almosen-Actus, die sie verübet/ nebst dem Bilde unsers Hey-  
 landes und der Apostel/ mit diesen Worten eingehauen stehen:  
 Dispersis dedit pauperibus: Justitia ejus manet  
 in seculum seculi, Sie hat den zerstreueten Ar-  
 men gegeben/ Ihre Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit.  
 Ein

Luc. 1.

Ein dergleichen/ ja ein grössers Werck der Liebe und herzlichen Gottesfurcht hat unsere theureste **ELISABETH** erwiesen/ da Sie Ihr vortrefflichstes Fürstliches Lust- Haus und Pallast zu Salzbalum mit einem Jungfrauen- Stifte (warlich ein unter denen Evangelisch- Lutherischen Prinzen gar rares Exempel) hat gezieret und mit einem Christ- Fürstlichen Canone und Milbigkeit dotiret; Das heisset wol: Könige sollen deine Pfleger und Fürsten deine Säugammen seyn. Hat also die Hochseligste Herzogin Ihr Fürstliches Salzbadlen zu einem Göttlichen Lobethal gemachet/ nach dem Königlichen Exempel des frommen Regenten Josaphats, davon es heisset im 2. Buch der Chron. Cap. 20. Und sie kamen zusammen im Lobethal/ denn daselbst lobeten sie den **GOTT** / dahero heisset die Stätte Lobethal bis auf den heutigen Tag. Von der obengemeldeten Landgräfin Elisabeth der Heiligen schreibt ein gelehrter Mann / daß demselben Herzog Ernst zu Gotha/ eine Krone und Ausbund Gotts und Tugend-liebender Regenten / mit dessen Hoch- Fürstlichen Geblüte sich auch ein Hochgeschätztes Ehe- Pfand aus unserer theuresten Landes- Mutter und Dero Hoch- Fürstlichen Gemahl verbunden/ einen güldenen Ring mit einem hervor- rangenden Smaragd gewiesen/ welchen die Landgräfin / so lange sie mit ihrem Herrn / Landgraf Ludwig in der Ehe gelebet / an der Hand getragen/ und gebe eine Alte Tradition und Rede / daß so lange der Ring fleißig verwahret werde / das Haus der Herzogen zu Sachsen und Landgrafen in Thüringen glücklich seyn solle; Hingegen aber unglücklich/ wenn er verlohren würde. Wir lassen dieses billig in seiner Würde beruhen: Doch dürfften wir anbey wol sagen/ daß der rechte güldene Ring/ dadurch ein hohes Haus erhalten wird/ sey die Gottesfurcht und Tugend Elisabethæ. damit diese heilige Landgräfin / und mit derselben unsere theureste **ELISABETH** und Landes- Mutter geschmücket waren: Und wolle der grosse **GOTT** diesen beyden Hoch- Fürstlichen Uralten Häusern dieses Kleinod und folglich alle Hoch- Fürstliche Prosperité beständigst erhalten.

Immittelst wird unser theurester Landes- Schatz und Kleinod/ unsre hochgeschätzte Fürstin und Landes- Mutter um diese

liebe Zeit/da alles wiederum aus dem Schooß der Erden als  
 aus dem Grabe in großem Flor und Blüte herfür bricht/der fin-  
 stern Erden erblasset anvertrauet/und also/da die erste Wunde  
 so durch den höchstschmerzlichen Todes-Fall des theuersten Für-  
 sten und Landes-Vaters/ Herr Herzogen RUDOLPH  
 AUGUSTS, Durchl. Glor-würdigsten Andenkens / ge-  
 schlagen/kaum ein wenig geheilet / so fort eine andere und neue  
 weit schmerzhaftere Wunde zum Herzen des Hoch-Fürst-  
 lichen Gemahls und Hochfürstlicher Kinder ja des gan-  
 zen Landes schmerzlichst geschlagen: O wehe / daß wir so ge-  
 sündigt haben. Drum heulet ihr Tannen/denn die Le-  
 dern sind gefallen/und das herrliche Gebäu ist ver-  
 störet. Heulet ihr Eichen-Basan/denn der feste Wald  
 ist umgehauen. Man höret die Hirten heulen / denn  
 ihr herrlich Gebäu ist verstöret: Man höret die jun-  
 gen Löwen brüllen/denn die Pracht des Jordans ist  
 verstöret. Darum heulen auch unsre Tannen auf unserm  
 Gebürge/und die Trauer-Glocken geben in dieser stillen Einöde  
 ein klägliches Murrel und Gethöne von sich / und brummen  
 wie eine Posaune über einen einigen Sohn.

Doch getrost; Es begibt sich dieses alles um die süßeste  
 Lebens-und Frühlings-Zeit/da Himmel und Erden wieder le-  
 bendig und mit einem schönen Schmuck und Glanz wie eine  
 Fürstliche Braut angethan werden; Es geschicht solches um  
 die liebe fröhliche Oster-Zeit/da der Fürst des Lebens nach aus-  
 gestandener blutigen Marter-Woche aus dem Grabe wiederum  
 ins Leben sieghaftig hervor bricht/und mit verklärten Leibe in  
 gegenwärtigen 40. Tagen herum wandelt/uns durch sein Le-  
 ben und Auferstehung versichernd/ daß wir auch durch ihn leben  
 und auferstehen sollen. O eine seelige liebe Zeit/ein recht Mi-  
 sericordias Domini, wie der heutige Sonntag genennet wird /  
 da der Herzog des Lebens sich in dem lieblichsten Hirten-Bil-  
 de aufführet/und uns versichert / er werde seine Heerde auff  
 grüner Aue wenden und zum frischen Wasser führen/  
 seine

seine Lämmer in seine Arme samlen und in seinen Busen tragen. Esaï. 40.

Nun zu dieser himmlischen grünen Aue und Lebens-Wasser ist auch unsre theureste Landes-Mutter der Seelen nach von dem getreuen Lebens-Hirten Christo/ dessen Stimme sie gehöret und ihm gehorsamlich gefolget/ eingeführet worden. Und von solcher himmlischen Seeligkeit aus GOTTES Wort im mehrern zu schuldigst- unterthänigsten Andencken zu handeln / sind wir für dem **HERREN**/ **HERREN** versamlet. Damit es nun möge fruchtbarlich geschehen/ so wenden wir unsre Herzen in einem gläubigen Vater Unser zu GOTT.

Unser Vater 2c.

## TEXTUS.

Der gnädigst verordnete Leich-Zert wird uns beschrieben in der Offenbahrung St. Johannis im 21. Cap. v. 6. 7.

**I**ch bin das A und das D der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnem des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet der wirds alles ererben / und ich werde sein GOTT seyn/ und er wird mein Sohn seyn.

## EXORDIUM.

**W**ann der grosse Mann und Fürst im Lande Uz Hiob durch ein Gedend-Mahl die Güte des Herrn/ dadurch er seine Klage verwandelt in einen Reiben/ preisen will/ gibt er seinen dreyn Töchtern/

Hiob. 42.  
v. 14.

Töchtern / die der allmächtige Gott ihm nach Hintwegnehmung des ungemeynen Leidens / als drey holdseelige Graticen beschere / drey gar schöne angenehme Nahmen. Die erste hieß Semima, rein und weiß wie der Tag / die andere Kezia, wolriechend wie Casia, die dritte Kerenhapuch. Was dieses Nahmens eigentliche Bedeutung sey / davon sind unterschiedene Meynungen: Das Chaldaische Targum gibts: Köstlich und glänzend von Gesicht / wie ein Smaragd. Nach R. Salomon und vieler andern Ausleger Meynung heisset es so viel / als cornu stibii, weilen vor Alters das Antimonium oder der daraus bereitete Zinober nebst andern Schmincken des Angesichts in köstlichen Hörnern aufgehoben wurd / und habe demnach Hiob dadurch andeuten wollen / die unvergleichliche Schöne dieser seiner dritten Tochter / dero Angesicht gegleicher habe einem köstlichen glänzenden Horn mit denen schönsten Schmincken und Farben angefüllet. Andern bedeuts Cornu inversum, ein umgekehrtes Horn / gleich als hätte Hiob mit diesem Nahmen andeuten wollen den seeligen Glücks-Wechsel / indem / da zuvor sein Horn / Krafft und Herrlichkeit zur Erden geworffen / sich nunmehr wiederum gewendet und auffgerichtet / und in seine vorige Macht und Majestät eingetreten sey. Die 70. Dolmetscher haben dies Kerenhapuch gegeben *καυθαλας κερπας*, das Amalthæen-Horn. Das ist das Weltbeschriebene Cornu copix, das Horn des Ueberflusses / welches der Gott Jupiter seiner lieben Pflegerin der Amalthææ zum recompans ihrer Liebe und Treue gegeben haben soll / solcher gestalt / daß alles was sie nur wünschte und verlangete / sie in diesem Horn hat finden können. Dabey fällt mir ein / was ein berühmter Medicus von dem Stibio, dessen vorher gedacht ist / schreibet: Daß Antimonium ist gleichsam ein Brunn und Ubrsprung der vortreflichsten Arzeneyen / indem in selbem als in einem unerschöpflichen Abgrund / aller Metallen und Mineralien Kräfte verborgen liegen / dergestalt / daß man daraus als aus einem rechten Cornu copix oder Ueberfluß-Horn die heilsamste Mittel wider die schadhaftesten Krankheiten / nehmen kan. Pineda hat bisher angeführtes schier in folgende Summam gezogen: Das Amalthæische Horn bedeutet bey dem Hiob, den besten und glückseligsten Zustand / oder den glückseligsten Ueberfluß aller Dinge aus dem Frieden und Übung der Gottseligkeit und der Tugend.

Amiqos

Eugenden herfließend / wie Horatius anzeiget in seinem secta-  
 lari Carmine:

Jam fides & pax & honor pudorque  
 Priscus, & neglecta redire virtus  
 Audet, apparetque beata pleno  
 Copia cornu.

Demnach kan hier füglich durch das Amalthäische Horn ange-  
 deutet werden / entweder der begüterte oder glückseligste Zu-  
 stand des erlöseten Hiobs, oder die vortreffliche Schönheit der  
 dritten Tochter / welche so schön und lieblich anzusehen / als wann  
 sie das Horn des Ueberflusses wäre / daraus alle Güter / und die  
 allerschönsten Blumen und Früchte überflüssig herfür fließen.

Wir lassen dieses alles an seinen Ort gestellet seyn / nurt  
 lassen wir uns dadurch eine liebliche Anweisung geben auf ge-  
 genwärtige Hoch-Fürstliche Trauer. Es wird dieselbe gelei-  
 stet eine der allerschönsten tugendhafftesten Princessin Europæ,  
 welche war ein recht Kerenhapuch, ein schönstglänzendes Tu-  
 gend-Horn / angefüllet wie ein rechtes Cornu copiae & Amal-  
 thææ mit denen allerschönsten Gaben und Früchten des Glau-  
 bens / Erkänntniß / Liebe / Sanftmuth / Gottseligkeit und anderer  
 recht Fürstlichen Qualitäten und Tugenden / ein recht lebendiges  
 Exemplar und Expression des Oldenburgischen güldenen Wun-  
 der-Horns.

Nicht ohne Ursach gedencke ich desselben / maassen unsere theu-  
 reste Landes-Mutter aus dem hohen Hause zu Oldenburg  
 entsprossen. Darum wird es nicht zur Unzeit seyn / von dem Ol-  
 denburgischen Horn ein wenig zu berühren. Ein vornehmer  
 Geschichtschreiber meldet hiervon folgendes : Im Jahr Christi  
 990. wurde die Graffschafft Oldenburg von Graf Otten be-  
 herrschet / mit welchem sich nachfolgende so denckwürdig als war-  
 hafftige Begebenheit zugetragen. Den 20. Julii begab sich  
 dieser Graf mit vielen Edelleuten auf die Jagd / und wolte zu-  
 forderst in dem Walde / der Bernesfeuer genant / das Wild  
 heimsuchen. Diesen Vorsatz bewerkstelligte er so gar eiffrig /  
 daß er im Nachsetzen seine ganze Jagd-Sure aus Augen und  
 Ohren verlor / und sich zulezt auf den so genannten Ochsen-  
 Berge ganz allein befand. Er warff sein Gesicht über die  
 ganze

ganze Gegend/ allein da war auch kein lauter Hund zu hören: Weil es aber ein sehr heisser Tag / wünschte er sich nur einen Trunc Bassers/ um seinen hefftigen Durst zu stillen. Raumb hatte er diesen Wunsch bey sich selber gethan / so eröffnete der Berg plögllich eine Höle/ aus welcher eine schöne Jungfrau/ deren fliegendes Haar ein Kranz bezierete/ hervor tratt. Sie trug in ihrer Hand ein übergüldeTES Horn/ so einem Jäger-Horne gleichete/ an welchem allerhand wunderliche Bilder/ und die vortreflichste Arbeit zu sehen war. Solches überreichete die Jungfrau dem durstigen Grafen / und weil es mit einem TrancKE gefüllet/ so bat sie ihn/ sich damit zu laben. Der Graf nahm das Horn in die Hand/ und den Deckel davon/ als er aber den TrancK schüttelte/ und etwas genauer betrachtete/ wolte er es nicht trincken/ aus Bepflege einigen Betrugs: Indem nun die Jungfrau seinen Zweifel merckete/ redete sie ihn also an: Mein Herr trincke nur/ denn ich schwere dir/ daß dir dieser TruncK nicht zum Schaden/ sondern zum Nutzen gereichen wird/ denn wenn du aus diesem Horne trincken wirst/ wird es dir und deinen Nachkommen heilsam seyn. Dem Hause Oldenburg aber verspreche ich stets Aufnehmen und Gedeihen vom Himmel. Herentgegen/ wenn du meinen Worten keinen Glauben geben und dich scheuen wirst / aus diesem Horne zu trincken/ so verkündige ich dir/ daß das Haus Oldenburg/ und deine Nachkommen / durch innertliche UneinigKEIT gewiß zergehen wird. Dieses hörte der Graf mit Entsetzen an/ hielt jedoch alles verdächtig / und betrachtete bald die Worte/ bald die Jungfrau. Endlich nahm das Mißtrauen dergestalt überhand/ daß er das Horn hinter sich ausgoß. So weit nun der vergossene TrancK das weisse Pferd/ so der Graf ritte/ beneset hatte / giengen alle Haare so glatt ab/ als ob sie ein Scheermesser weggenommen hätte. Die Jungfrau stellte sich hierüber sehr entrüstet / und forderte das Horn wieder; Allein der Graf rennete/ ohne einigen Abschied/ mit dem Horne den Berg hinunter/ und als er sich umsah/ bemerkete er / daß die Jungfrau wieder in vorige Höle hinein ging/ die sich nach ihr wieder zuschloß. Diesem nach gab der Graf

Graf dem Pferde noch mehr die Sporne / und fand endlich / nach fleißigem Suchen seine Leute / denen er alles erzeleete / und das Horn zeigte : So dann eilte er wieder nach seiner Residenz, und verwahrete es in seiner Schatz-Kammer, welches noch heute daselbst zu finden. Ich will zwar hier nicht entscheiden die vielen curiösen Fragen / die disfalls moviret werden / doch bin ich noch zur Zeit fast berebet / daß dieses Horn / dessen Materie das trefflichste Gold übertrifft / aus dem Heydenthum warhafftig herstamme / und in demselben bey denen Gößen = Opffen zu der Libation und denen heiligen Trincungen gebrauchet worden: Maassen die darauff gegrabene Worte hieher sehr accordiren / da es heisset : O Deitas ! O Mater Dei ! O Gottheit ! O Mutter Gottes ! (Alhaza oder Capella, die den Gott Jovem verpfleget haben und zur Dankbarkeit unter die hellglänzende Sterne am Himmel gesetzt seyn sollen) ich begehre thoe (zu trincken) darauff dann der oben auf dem Mundloch stehende Mann / antwortet : **Drinck all uit.** Man könte / schreibet ein gelehrter Mann / mit einem berühmten Theologo von dessen uhralten Gebrauch urtheilen / sitemahl die prächtigen Tempel / die Capelle / die in der Zelle daselbst kniende Nonne / und der andächtige Mann in der Zelle wollen gleichsam erweisen / daß diß Horn ehemahlen zu Heydnischen Gebräuchen gewidmet / und das Horn des Heyls genennet worden. Wir wollen dieses abermahlen nicht beurtheilen: Nurt dürfften wir ohn vermessene Einsicht in die verborgene Tiefen der wunderbaren Regierung Gottes sagen / daß derselbe durch dergleichen wunderbare Begebenheit so Graf Otten begegnet / habe wollen anzeigen / gleich wie in alten Zeiten / wie so gar in der Schrift selbst das Horn ein Hieroglyphicum und Sinnbild ist der Königlichen Macht und Majestät / allermassen auch die Königlichen Kronen in Gestalt strahlender Hörner / wie bey Alexandro dem Grossen wahr zu nehmen / die geheiligten Häupter umgaben / so werde auch das Hauß Oldenburg in ein gewaltiges Macht- und Kraft-Horn Königlicher Majestät und Herrlichkeit zu einer von Gott bestimmten Zeit / gestalt auch solches an Christiani I. Königlicher Majestät in Dennemarch / Norwegen und Schweden / Herrn Graff Theodorici Fortunati zu Oldenburg / Herrn Sohn unserer theurenstern Herzogin uhrälter Herr Vater / erfüllet / hervorbrechen :  
 Doch

Doch würde dieses das rechte Horn des Heyls / zumahlen es  
 der Effect an dem weissen Kof zeigete / nicht seyn / wannenhero  
 auch Graf Otto aus diesem Horn nicht tranck / sondern mit sei-  
 ner hohen Nachkommenschaft sich gehalten zu dem rechten  
 Horn des Heyls Christo / daraus das rechte Wasser des Le-  
 bens zu schöpfen. Nachdencklich ist ja / daß die hohen  
 Stamm-Väter dieses Königlichen Oldenburgischen Hauses  
 mit dem Nahmen selbstn durch Göttliche Schicknuß solches  
 bezeugen müssen: Waassen ja der Erste König aus diesem vor-  
 trefflichen Hause / welches seinen hohen Stamm von dem un-  
 vergleichlichen Wittekindo, dem ersten König unter dem Sach-  
 sen / der sich zu Christo vermittelst angenommener H. Tauffe be-  
 kennet / herleitet / den Nahmen von Christo führete / da ihm bey  
 dem ersten Eingang durch das Bad der Wiedergeburt / in das  
 Reich Christi / der Nahme Christiani beygelegt wurde. Er  
 war aber ein Christianus nicht allein mit dem Nahmen / sondern  
 mit der That selbstn. Zu Erweiterung des Reichs Christi stift-  
 tete er die hohe Schule zu Coppenhagen Anno 1478. die ihm  
 beywohnende Andacht / wiewol sie nach damahligen Zeiten noch  
 etwas von Pabsthum mit sich führete / trieb ihn im Jahr Chri-  
 sti 1474. nach Rom / um daselbst am H. Oster-Tage das Sa-  
 crament aus der Hand des Pabst Sixti IV. zu empfangen / wel-  
 che der König in einer öffentlichen Procession durch Rom trug.  
 Ein vornehmer Scribent legt ihm diesen Lob-Spruch bey: Er  
 war ein langer schöner Herr von äußerlicher Gestalt: Diese  
 aber übertraff die innerliche Tugend so weit / als die Seele dem  
 Leibe den Vorzug raubet. Sein hoher Verstand und sonder-  
 liche Großmuth kan von der Historischen Feder nicht gnugsam  
 gepriesen werden / und also war er der Crone höchstwürdig /  
 wannenhero dieser Scribent das Königliche Grab mit diesem  
 Epitaphio beehret:

Mein Lob erfüllt die Welt / mein Leib erfüllt die  
 Grufft /  
 Bis mich des HERRN Mund ins Land der  
 Frommen rufft.

Dem

Denn wo ein frommer Fürst soll Himmels  
Cronen erben /

So konte Christian gewiß auch seelig sterben.

Gleiche Gottseeligkeit und recht Königl. Tugenden leuchte-  
ten herfür in FRIDERICO I. einem Sohn Christiani I. König  
zu Dennemarck und Norwegen. Er führete den Namen von  
dem grossen Frieden-Fürsten Christo / hieß FRIDERICH und  
war es auch. Was König Christiernus verdorben / das mach-  
te König FRIDERICH wieder zu gute. Zu forderst stiftete  
er / wie ein berühmter Historicus es ausredet / zu seinem unsterb-  
lichen Ruhm-Gedächtniß / das herrliche Reformationen-Werck  
in Dennemarck / und ließ das reine Evangelium, wie es durch  
Gottes Gnade Herr Lutherus an den Tag gebracht / durch  
Johannem Bugenhagen im ganzen Reich einführen und predi-  
gen. Reusnerus gibt ihm das schöne Zeugniß / daß er sey ge-  
wesen: Rex optimus, legum ac pacis amantissimus, fortunæ  
simul & morum prælagium ex nomine habens, wannhero  
auch die danckbahren Dänen ihm diese Aufschrift auf sein Kö-  
nigliches Grab setzten:

Qui pius est quondam merito cognomine  
dictus,

Danorum hic legitur Rex Fridericus hu-  
mo.

Moribus egregiis non degeneravit avo-  
rum,

Christiano primo de genitore satus.

Pacis amans fuerat, qui dum moratur ha-  
benas,

Hostibus a sævis Dania tuta fuit.

Sincera heroum nulli pietate secundus,

Municâ fuerat quô neque mente prior.

Regno præfectus rerum duo lustra, potitur,

In vida cum vitæ stamina Parca secat.

Was soll man aber sagen von dieses grossen Königes unver-  
gleichlichen Sohn Christian dem III. König Fridrichs Cron und

D

Thron

Trohn: Erben/ Ach! Der war wol ein rechter Christianus mit dem Namen und mit der That. Er war es ja/ welcher die H. Bibel ließ in Dänischer Sprache übersetzen / darauff er ein Edict publicirte/ Krafft dessen keine ander / als Evangelische Religion in dem Reich Dennemarc geduldet werden solte. O! Verus CHRISTIANUS! Drum gleichwie dieses gekrönte Haupt ein rechter Christianus war im Leben/ so auch im Sterben. Es besiel nemlich endlich diesen höchstlöblichen Herrn/ wie es ein berühmter Mann in seinem Historischen Schau-Platz erzehlet/ auf dem Schlosse Arnsburg/ eine solche Schwachheit / welche den bevorstehenden Tod verkündigte. Wozu sich der Christliche König sehr wol geschickt machte/ als acht Tage vor dem seeligen Hintritt / nach D. Selnecceri glaubwürdigem Bericht / ein weiß- bekleideter Mann im Traum vor sein Bette trat / und ihn mit diesen Worten anredete: Auff bevorstehenden Neu- Jahrs- Tag wird sich deine Krankheit endigen / und ewige Gesundheit folgen! Welches herrliche Trost- Gesichte ihm weder sein Vater/ M. Paulus Noviomagus, noch der Leib- Medicus, Cornelius, auszureden Vermochten; Besondern als der erste Tag 1559. eingetreten war/ tröstete er seine Gemahlinne/ gab seinem Sohne Friderico II. nöthige Lehren/ beschenckte seine Diener reichlich/ und sieng endlich/ als er sich wol bereitet/ zu den Umstehenden an: Ich will singen / und ihr müßet mit mir singen; daß man sagen kan: Der König in Dennemarc habe ihm selbst zu Grabe gesungen. Worauff er den Lob- Gesang: Nun lobe meine Seele den Herrn/ selbst anstimmete / und als er an die Worte gelangete: Wie sich ein Vater erbarmet / so schickte er durch einen sanfften Tod die Königliche Seele nach dem Throne seines himmlischen Vaters. Darum beehret auch diesen CHRISTIANUM Christianissimum eine poetische Feder mit folgender Grabschrift:

Mein Zepter ward umsonst durch Feind und  
Neid bestürmt/

Dieweil das Cronen- Recht des Höchsten Hand  
beschirmt.

ES

Es mußte mir durch Gott so hier als dort ge-  
lingen;

Wol dem/ der so/ wie ich / sich kan zu Grabe  
singen.

Aus diesem Christ-Königlichen Helden-Stamm ist nun unsere  
wehrteste Landes-Mutter und Fürstin entsprossen. Ist dennoch  
kein Wunder daß der ungefarbte Glaube und Liebe zu  
Gott/ welche zuvor gewohnet haben in denen Kö-  
niglichen höchst-preiswürdigen Stamm-Herrn / auch  
auff unsere glor-würdigste Herzogin fortgeplan-  
zet seyn.

Ihren recht Fürstl. ja Königlich-und Himmlischen Geist  
hat sie damit erwiesen / daß ohngeachtet dieselbe aus Königli-  
chen Stamm entsprossen auch einen grossen Fürsten des Reichs  
zum Gemahl hatte/und es ihren Augen nicht fehlte an irgend  
einem Gut/so Ihr Herz wünschen möchte/ so hielte Sie doch  
alle irrdische Erquickungen für ausgehauene Brunnen/ die  
löchericht sind/ und zulezt/ zuvorderst wann der letzte  
Durst die Seele plaget/ kein Wasser halten: Darum  
wolte Sie auch aus dem güldenen Welt-Horn nicht trincken/  
sondern ihrer Seelen dürstete nach dem Horn des Heyls/ dem  
lebendigen Gott und Christo/ daraus suchte Sie als aus der  
rechten Lebens-Quelle ihre durstige Seele zu laben.

Als die theureste Fürstin vor Jahren dieser unser neuen  
Kirche die Gnade der Besuchung that / schlug Sie in unserm  
Gesangbuche/ das gleich auff dem Tische vor der Kanzel lag/  
auf/ den Nachdencklichen Gesang:

Weltlich Ehre und zeitlich Guth/

Bollust und all Übermuth/

Ist eben wie ein Gras/

Aller Pracht und stolzer Ruhm

Verfällt wie eine Wiesen-Blum. u. s. w.

Sie fehrete hierauf das Buch um / und legete es mit diesem  
Psalm aufgeschlagen auf den Tisch/ uns übrigen die wir sol-  
ches hernach mit Verwunderung sahen/ ein Fürstliches und hel-  
les

2. Tim. 2.  
v. 5.

Jerem. 2.  
v. 13.

Luc. 1.

les Zeugniß der Dero erleuchteten Seelen bewohnenden Ver-  
schmähung der Welt/ und wie wenig Vergnügen und Veruh-  
gung sie in derselben Eitelkeiten funde/ hinterlassend. Dabe-  
ro hat sie auch Anno 1677. mit eigenen Fürstlichen Händen  
den schönen Macht- und Kern-Spruch/ den wir verlesen/ zum  
Leich-Text aufgeschrieben und verordnet. Das heisset wol  
recht: Fürsten haben Fürstliche ja Himmels und Gött-  
liche Gedanken/ dergleichen die Hochseeligste Fürstin gleich-  
sam aus Himmlischer Offenbahrung und Erleuchtung gehabt/  
als Sie solchen Leich-Text aufzeichnete/ gleich wie St. Johannes  
aus einer Himmlischen Apocalypfi und Einleuchtung solche  
Worte schrieb: Und hätte man demnach wol Ursach bey gegen-  
wärtigen Leich-Text das schöne Fürsten-Lied mit Israel anzu-  
stimmen/ und um einander über den Brunnen zu singen: Das  
ist der Brunn den die Fürsten gegraben haben / die  
Edlen im Volk haben ihn gegraben durch den Lehrer  
und ihre Stäbe.

Wir wollen uns im Nahmen Gottes zur Erklärung sol-  
cher schönen Worte wenden/ und daraus zu betrachten vorstellen/  
das güldene Horn des Heils/ den lebendigen Gott  
als die wahre Trost- und Lebens-Quelle der von we-  
gen Schrecknissen des Todes nach Trost bangen und  
durstigen Seelen.

Es wird sich aber dieser Heyl- und Lebens-Brunn öffnen  
und vorstellen

- (I.) Als einen ewig
- (II.) Als einen reichlich
- (III.) Als einen fruchtbarlich fließenden  
Brunnen.

Gott gebe Geist und Krafft zum Wort/ Amen.

TRA

## TRACTATIO.



Wiß man nicht allein in alten Zeiten bey denen zufoerst Königlich und Fürstlichen Mahlzeiten und Panqueten / sondern auch bey denen solennen Gottesdiensten Trinc-Hörner gebraucht / theils damit den Durst zu stillen / theils auch Gesundheit / Heyl und Leben daraus einer dem andern so gar auch denen Göttern zu wünschen und zuzubringen / ist bey denen in der Antiquität belcenen ohn Streit. Der alte Dänische Geschicht-Schreiber Saxo meldet / in der Beschreibung des Gösen-Horns Swantewits / was gestalt der Priester hat pflegen aus diesem Horn dem Abgott zuzutrincken / wieder voll eingeschendet dem Abgott in die Hand zu geben / und daraus des folgenden Jahres von dessen Frucht oder Unfruchtbarkeit zu weiffagen. Wir haben dabey / schreibet eine gelehrte Feder / an einen gewissen Ort angezogen / die geheiligten Hörner mit Gold und Perlen gezieret / welche in denen Gösen-Tempeln gelegen / daraus man bey Gösen-Mahlen hat pflegen zu trincken. Bey Verrichtung des Gösendienstes hat man pflegen die Götter mit starcken Trincken zu Ehren / und zum Gedächtniß des Othins und der Freja ( im gleichen des Thors ) aus Heyl- und Glücks-Bechern oder Hörnern zu trincken / damit es dem König und dem ganzen Reich und ihnen allen ingesamt wol und glücklich ergehen und ein fruchtbares Jahr erfolgen möchte. Es war dieses aber die Heidnische Abgötterey und Thorheit / dawieder schon der lebendige GOTT durch den Propheten geeyfert hat: Mein Volk thut eine zwiefache Sünde / Mich / die lebendige Quelle verlassen sie / und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen / die doch löchericht sind / und kein Wasser geben.

Jer. 2.

Und dergleichen Abgötterey und Gösendienste wird auch mitten unter denen Christen auf gewisse Maasse getrieben. Ich will aniso nicht davon / wie so gar viel ihre Fortun und Glück nicht suchen bey dem lebendigen GOTT / sondern bey denen todten Gösen / ich will sagen / bey sterblichen Menschen ja zu Zeiten bey dem Satan selbst / reden / sondern nur dieses vor-

E

iso

igo zu betrachten vorstellen / wie man da seinen Durst zu stillen suchet aus dem/ wiewol güldenem oder vielmehr vergüldeten doch nichtigen und schädlichen Welt-Horn; Man meynet ihm allerhand Divertissement und Vergnügung zu machen mit Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtigen Wesen: Wolher

Buch der  
Weissh.  
cap. 2.

man/ frocket dort die wollüstige Welt-Kotte: Lasset uns wol leben/ weils da ist / und unsers Leibes brauchen/ weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben fällen: Laß uns die Mäyenblumen nicht veräußen. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen/ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen sind / wir haben doch nichts mehr davon / denn das. Allein es heisset diß getruncken aus dem Welt-Horn/ daß Haut und Haar davon wie mit einem Scheermesser/ gestalt zuvor in der Historie ist angeführet worden/ hinweg genommen wird. Es sind ausgehauene Brunnen: Gleichwie ein Brunn/ wenn er nicht von Natur eine Quelle oder Zufluß hat/ kein beständig Wasser/ zuserst wann eine Dürre herein bricht/ hält/ und solte er noch mit so grosser Kunst ausgehauen und ausgearbeitet seyn; Also istis auch mit allen Welt-Divertissementen und Vergnügungen/ wann sie auch noch so künstlich und wichtig ausgehauen; ausgehauene Brunnen sind/ die kein Wasser halten / zuserst wann unsere Gebeine verdorren wie ein dürres Land/ und unsre Seele nach Trost schreyet/wie ein Hirsch nach frischem Wasser: Es gehet uns alda wie der Hagar, da sie in der Wüsten irre ging bey Berlaba: Das Wasser in der Flaschen kam aus/ sie verschmachete schier mit ihrem Spöter/ dem Jmael; Da warff sie den Knaben unter einen Baum/ sie sagte sich gegen über/ hub ihre Stimme auf/ weinete und sprach: Ich kan nicht zusehen des Knabens sterben.

Gen. 21.

Ja wol! des Knabens sterben. Der Tod thut die Augen auf/ daß man siehet den Betrug des eiteln Welt-Trostes. Was hilfft uns nun der Pracht? stimmt man da an/ da man zuvor des lebendigen Gottes und seines Wortes gespottet

spottet hat; Was bringet uns nun der Reichthum samt <sup>Sap. 5.</sup>  
dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren/ wie ein  
Schatte/ und wie ein Geschrey/ das fürüber fährt:  
Wie ein Schiff auf den Wasservogen dahin läuft/  
welches man/ so es fürüber ist/ keine Spur finden kan/  
noch desselbigen Bahn in der Fluth. Oder wie ein  
Vogel/ der durch die Luft fleuget; oder ein Pfeil ab-  
geschossen wird zum Ziel/ da die zutheilte Luft bald  
wieder zusammen fällt/ daß man seinen Flug dadurch  
nicht spüren kan: Also auch wir.

Ach! wie wichtig/ ach! wie flüchtig sind der  
Menschen Sachen/

Alles/ alles das wir sehen/

Das muß fallen und vergehen/

Wer GOTT fürchtet wird ewig stehen.

Ach ja freylich/ wird derjenige/ der GOTT fürchtet ewig stehen.  
Der ewige allmächtige GOTT und sein Trost ist keine stinkende  
Pfütze oder Morast/ darinn zum öfftern allerhand giftige Krö-  
ten und Ungeziefer stecken/ und daraus die eitele Welt pfleget so  
durstiglich zu trincken/ sondern er ist der reineste/ klareste Brun-  
ne lebendigen Wassers/ wie er in unserm Text saget: Ich will  
dem Durstigen geben von dem Brunn des lebendi-  
gen Wassers. Dieser Brunn ist GOTT selbst. Wie theuer/ <sup>Pfal. 36.</sup>  
spricht König David/ ist deine Güte/ GOTT/ daß Men-  
schen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trau-  
en. Sie werden trincken von den reichen Gütern  
deines Hauses/ du tränckest sie mit Wollust als mit  
einem Strom: Denn bey dir ist die lebendige Quel-  
le/ und in deinem Licht sehen wir das Licht. Darum  
als der HERR der Hagar in der Wüsten Sur bey einem Brun- <sup>Gen. 16.</sup>  
nen erschien/ und ihr tröstlich zuredete/ hieß sie den Brunn/  
einen Brunn des Lebendigen/ nemlich des lebendigen  
GOTT.

**GOTTES** / gar süsse Strömlein fließen davon aus dem Munde des **HERRN** / in der anmüthigen Brunnen-Predigt / die er that zu der Samaritin bey dem Jacobs-Brunn. Denn als der **HERR** zu diesem Weibe sagte: **Gib mir trincken:** Sie aber allerhand Einrede machte / sprach er zu ihr: Wenn du erkennetest die Gabe **Wortes** / und wer der ist / der zu dir saget: **Gib mir zu trincken / du betest ihn /** und er gebe dir lebendiges **Wassers**: Und bald darauff: **Wer diß Wasser trincket** (aus dem Jacobs-Brunn) den wird wieder dürsten. **Wer aber des Wassers trincken wird / das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürsten / sondern das Wasser / das ich ihm geben werde / das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden / das ins ewige Leben quillet.** Gar herrlich klingenet auch die Predigt / die der **Herr** hievon thut in dem öffentlichen Tempel zu Jerusalem an dem Laub-Hütten-Fest und zwar am letzten Tage des Festes / der am herrlichsten und solennesten war: Es machten sich / wie einige Aufleger gar wol anmercken / die Jüden insonderheit auf diß Fest / da nun alle Früchte eingesamlet waren / mit Essen und Trincken frölich: Nahm daher der **Herr Jesus** hieraus Anlaß / sie von dem rechten Trand und Lebens-Brunn zu unterrichten: Zuforderst da das Volck eben an diesem letzten Tage des Festes aus den Brunnen zu Siloha Wasser schöpfete / welches sie denen Priestern in den Tempel brachten / die es außgossen auff den Altar / indem das Volck darzu sang: **Mit Freuden sollt ihr Wasser schöpfen aus dem Brunnen des Heyls.** מִמַּעְיָן לַחַיִּים עַל הַמַּיִם ex fontibus JESU. aus dem **Jesus-Brunn** El. 12. Da nun solcher gestalt das Fest am herrlichsten war / tritt der Lebens- und Heyl-Brunn Christus selbst an / läset die Himmels-Ströme seiner Lebens-Lehre aus seinem holdseligen **Wortes-Munde** fließen / ruft und spricht: **Wen da dürstet / der komme zu mir / und trincke: Wer an mich gläubet / wie die Schrift saget / von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.**

Hier

Hier schreyen wir billig in einem heiligen Durst und Herzens-Begierde mit dem Samaritischen Weibe: **HERR**/ gib uns dasselbige Wasser/ auff daß uns nicht dürste. Ach ja! wie oft dürstet unser Seelen nach Trost wie ein dürres Land: Aber es ist kein Wasser da. Man laufft von einem Meer nach dem andern / aber vergebens. Da schicken die Grossen die Kleinen nach Wasser/ aber wenn sie zum Brunnen kommen/ finden sie kein Wasser/ und bringen ihre Gefässe leer wieder. Sie gehen traurig und betrübt/ und verhüllen ihre Häupter/ darum/ daß die Erde lechzet/ weiln es nicht regnet auff Erden / die Ackerleute gehen traurig/ und verhüllen ihre Häupter: Denn auch die Hinden/ so auff dem Felde werffen/ verlassen die Jungen/ weil kein Gras wächst. Das Bild stehet auff den Hügeln und schnappet nach der Luft/ wie die Drachen/ und verschmachtet/ weiln kein Kraut wächst. Ach! Theureste Seelen / dis mahlet uns ab den kläglichen Zustand derer Trost-losen Seelen / die den Durst ihres Herzens zu stillen suchen/ nicht mit dem Wasser fern zu Siloha / sondern zu Assyrien / meynen die Ruhe ihrer Seelen zu finden in denen Tröstungen der eiteln Welt. Ach! es sind alles falsche löcherichte Brunnen/ die kein Wasser halten/ noch den Durst stillen/ wenn die Seele für Dürre verschmachten will. Da heists/ wie Hiob zu seinen Freunden sagt: Ihr seyd mir allzumahl leidige Tröster: Zuvordest da die weltlichen Tröstungen zum öfftern der Milchtopff Jaëls sind: Als der Feldhauptmann Sifera flohe in die Hütten zu dero Füßen/ und er zu ihr sprach: Lieber/ gib mir ein wenig Wassers zu trincken / denn mich dürstet: Da that sie auff ihren Milchtopff/ und gab ihm zu trincken/ und deckte ihn zu mit einem Mantel: Aber indem schlug sie ihm einen Nagel durch den Schlaf/ daß er sich krümmete und starb.

Joh. 4

Jer. 14.

Ec. 7. 6.

Hiob. 16.

Judic. 4.

§

Zum

Zum wenigsten hat man keine Labung und Tröst daran/  
wenn der letzte Durst/ die Todes- Noth herein bricht/ und da  
unsre Seele nach Tröst dürstet/ wie ein dürres Land/ darinn kein  
Wasser ist. Was hilft da aller Welt Gut / Herrlichkeit und  
Ergeslichkeit / das verschwindet alles wie ein Traum und  
Schatten. Finis, cinis.

Drum suchen auch die Größesten und Herrlichsten dieser  
Welt eine andere Tröst-Quelle wahren lebendigen Wassers/  
welches auch in der größesten Hitze und Durst nicht austrock-  
net noch versieget. Was ist das für eine Quelle? Diejenige/  
die sich öffnet in unserm Text/ und in diese Tröst-Ströhmlein  
heraus fließet: Ich will dem Durstigen geben von dem  
Brunn des lebendigen Wassers. Es ist die Ewige Quel-  
le/ der lebendige Gott: Der wahre Grund unser Hoffnung/  
der nie wancket/ das Horn und Fels des Heyls Christus/ dar-  
an der Fürst Gottes Moses mit dem Stabe schlug in der Wü-  
sten/ da alles Vold für Durst verschmachten und sterben wolte.  
An diesen Fels schlug Moses/ sage ich/ mit dem Stabe/ und  
sah/ da zusprang der Fels/ wie dort Gott bey dem Propheten  
sagt: Drum bricht mir mein Herzk/ daß ich mich sein  
erbarmen muß; und da ergoß sich der Fels in reiche Strö-  
me lebendigen Wassers/ daß Menschen und Vieh sich wieder er-  
quickten.

Nun mit diesem Stab Moses/ ich meyne den Stab des  
Mundes/ das liebe Gebeth/ müssen wir auch/ wenn uns um  
Tröst bange ist/ an den Fels des Heyls schlagen/ wie auch die  
größesten Könige und Herren der Welt gethan/ allermassen sie  
den Durst ihrer Seelen mit denen todten Wassern dieser Welt  
nicht stillen konten/ drum schreyet der König in Juda und Israel  
gar sehnlich nach dieser lebendigen Tröst-Quelle: **GOTT**/  
du bist mein Gott/ frühe wache ich zu dir: Es dür-  
stet meine Seele nach dir/ mein Fleisch verlangt nach  
dir/ in einem trockenen und dürrem Lande/ da kein  
Wasser ist; Denn du bist mein Helfer/ und unter dem  
Schatten deiner Flügel ruhe ich. Und abermal in dem  
42. Pl. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/

Luc. 1.  
Pfal. 132.  
1. Cor. 10.

Num. 20.

Jer. 31.

Pfal. 63.

so schreyet meine Seele / **W D Z** / zu Dir. Meine  
 Seele dürstet nach **W D Z** / nach dem lebendigen  
**W D Z** / wenn werde ich dahin kommen / daß ich  
**W D Z** Angesicht schaue. Desgleichen that auch sein  
 Nachkömmling der König Hiskias, als ihm um Trost sehr bange  
 war: Es ward demselben die Todes-Post durch Elaïam gebracht:  
 Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben / und nicht Esa. 38.  
 lebendig bleiben: Ach! da wendet er sein Angesicht zur Wand/  
 und weinet sehr ויבך בבי גריר & ploravit ploratum magnum,  
 Er machte ein grosses Weinen und Weheklagen: Der König  
 zwinkelte / wie ein Kranich und Schwalbe / und gurrete  
 wie eine Taube: Meine Augen wollen mir brechen /  
 zwinkelt er / **W D Z** / ich leide Noth / linder mirs.  
 Wie gehet das in der weiten Welt zu / du grosser König / daß  
 deine Augen so voller Thränen stehen / und dein Mund voller  
 Weheklagen? Es fehlet dir ja nicht an bewehrten Aerzten und  
 Arzeneien / an einem grossen Hauffen Diener und Aufwärter /  
 ja an einer Menge gewaffneter Männer und Krieges-Leuten /  
 an Macht und Reichthum samt andern Herrlichkeiten und Ver-  
 gnügungen dieser Welt: Du hast ja Scepter und Kron / bist  
 ein grosser König über Juda und Benjamin. Allein / was hilfft  
 das alles wider den bitteren Tod? Hiskias solte davon / und auch  
 an ihm erfüllet werden die Wahrheit des Spruchs Syrachs:  
 Es ist ein elend jämmerlich Ding mit aller / aller Men- Syl. 40.  
 schen Leben von Mutterleibe an / bis sie wieder in die  
 Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist:  
 Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zuletzt  
 der Tod: So wol bey dem / der in hohen Ehren sitzt /  
 als bey dem geringsten auf Erden / So wol bey dem /  
 der Seyden und Kron trägt / als bey dem / der einen  
 groben Kittel an hat. Dahero geschah es auch nun / daß  
 bey diesem grossen König alle Tröstungen seines Hofes und der  
 Welt verschwunden und zu nichts wurden / wie es im Sommer  
 dürre wird / Sela. Darum so klopffet er auch nun bey dem rech- Esa. 38. 3.  
ten

ten Trost: Brunnen an/ er betet zu dem Herrn/ und der ließ  
Trost: Ströhmte fließen auf die Dürre und half ihm: Drum  
sind auch seine Lippen und Seele/ die er erlöset hatte/ fröhlich/  
und lobsingen ihm: Siehe/um Trost/ lautet es in der Danck-  
Schrift/ des Königes/ war mir sehr bange/ du/ ach! du  
aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/  
daß sie nicht verdürbe. Das heißt wol recht: Ich will  
dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendi-  
gen Wassers.

Ach wol/ von dem Brunn lebendigen Wassers. Denn dieß  
Wasser und dieser Brunn versieget nicht/ sondern er lebet und  
fließet von Ewigkeit zu Ewigkeit: Darum läßet er folgende  
Lebens-Ströhmlein in unserm Text fließen: Ich bin das A  
und das O/ der Anfang und das Ende.

Zwart machen die Grossen und Herrlichen dieser Welt ei-  
ne grosse Parade in dem grossen Alphabeth menschlicher Socie-  
tät und Wesens/ allein auch die grössesten Käyser und Könige  
sind bey weitem nicht das rechte grosse A und O mega oder  
Magnum: Das bleibet der ewige lebendige GOTT/ sie aber  
bleiben Menschen/ wie sie das A nicht sind/ so auch nicht das  
O/ wie einen Anfang/ so hoffen sie auch ein Ende hier auff Er-  
den/ sind gleich denen Fraktur-Buchstaben/ welche mit einem  
Hauffen grossen/ schönen auch wol güldenen ductibus künstlich  
und prächtig umführet und umzogen sind: Ein W bleibet aber  
ein W/ und wens noch so künstlich und grosse Züge hat/ ein  
vergänglichlicher Buchstabe/ der im Augenblick kan ausgelöschet  
werden: So auch die Herrlichen dieser Welt/ ein W bleiben  
sie/ ja je grösser die Fraktur ist/ je grösser ist das Wehe/ zuletzt ein  
todter Buchstabe. Das heißt wol recht/ wie der Apostel sager:  
Der Buchstab tödtet (und ist todt) aber der Geist ma-  
chet lebendig (und ist lebendig.)

Sehet hier/ Liebste/ in der Offenbahrung Gottes den le-  
bendigen Buchstaben/ der da ist/ lebet und bleibet von Ewig-  
keit zu Ewigkeit: Es ist die ewige Lebens-Quelle/ die da ohne  
Anfang quillet auch nie versieget: Es ist der ewige lebendige  
GOTT/

**G**ott/ der ruffet in der Offenbarung : **I**ch bin das **A** und das **O**. Hier wird gezeiet auf das Griechische Alphabeth, da ist der erste Buchstab **A**, der letzte das grosse **O**, das Omega Magnum : Und in diesen beyden Buchstaben wird das ganze Griechische Alphabeth eingeschlossen. In diesem Bilde beliebet nun der ewigen **G**öttheit sich aufzuführen / da der lebendige **G**ott saget: **I**ch bin das **A** und das **O** / der Anfang und das Ende. : Er ist das grosse **A**, der Anfang und Principium des grossen Alphabeths dieser Welt/ daraus alle Buchstaben der Welt/ ich meyne die Creaturen / ausstieffen/ darinn ihren Grund und Erhaltung haben/ und darinn sie demnach auch als in dem Omega Magno geschlossen werden. Von **I**hm/ durch **I**hn/ und in **I**hm sind alle Dinge/ Rom. 11.  
**I**hm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Dieses grosse Alpha war / ehe noch ein Buchstabe in der Welt war: Und dieses Omega bleibet / wann alle Buchstaben vergehen. Es ist dieses die unbegreifliche Ewigkeit des unendlichen **G**ottes/ welche abzubilden die **A**gyptier haben einen Circul gemahlet/ oder eine sich in die Runde krümmende und mit dem Mund den Schwanz fassende Schlange/ gestalt auch die Schlangen bey denen meisten Völkern heilig und Sinnbilder der **G**öttheit gewesen: Und diese Ewigkeit zu bilden/ hat man zum allerersten denen Statuen und Bildern der **G**ötter die Circul-runden Kronen aufgesetzt. Doch schauen wir vielmehr auff die aus **G**ott erleuchtete Männer/ was die davon sagen. Da betet nun der 120. jährige Ehrwürdige Vater **M**oses in dem schönen Sterbe=Gebeth des neunzigsten Psalms: **M**ey **G**ott/ du bist unsre Zuflucht für und für; Ehe denn die Berge worden/ und die Erde und die Welt geschaffen worden/ bist du/ **G**ott/ von Ewigkeit zu Ewigkeit; Der du die Menschen lässest sterben/ und sprichst: Kommt wieder Menschen-Kinder: Denn tausend Jahr sind für dir wie der Tag/ der gestern vergangen ist / und wie eine Nacht=Bache. Dieses erkannte auch wol/ was für ein Unterscheid zwischen der Dauerhaftigkeit **G**ottes und der Menschen wäre/ der große  
G
se Rd:

se König und Prophet David/ wann er im 120. Psalm bekennet:  
 Meine Tage sind dahin/ wie ein Schatten/ und ich  
 verdorre wie Gras: Du aber/ **DEUS**/ bleibest ewig-  
 lich/ und dein Gedächtnis für und für: Deine Jahre  
 währen für und für/ du hast vorhin die Erde gegrün-  
 det/ und die Himmel sind deiner Hände Werk: Sie  
 werden vergehen/ aber du bleibest/ sie werden alle ver-  
 alten wie ein Kleid / wenn du sie verwandeln wirst:  
 Du aber bleibest wie du bist und deine Jahre nehmen  
 kein Ende. Dis ist nemlich der Haupt-Unterscheid zwischen  
**GOTT** und Menschen ja alle Geschöpfnissen. **GOTT** wie er  
 ist das ursprüngliche Wesen/ ohn Anfang und ohn Ursprung/  
 aus keinem andern/ also ist er auch das rechte Grund- und Sub-  
 stantial- Wesen / welches eine recht gründliche Solide und also  
 eine feste/ unverstörliche / immertwährende Wesenheit in sich hat/  
 der rechte **יהוה** JEHOVAH, wie **ER** sich selbst so nennet:  
 Ego Jehovah, Hoc nomen meum, **Ich** der **DEUS**  
**JEHOVAH**, das ist mein Name: nemlich das  
 rechte nomen appropriatum & substantiale, der rechte Grund  
 und wesentliche Name/ welcher **GOTT** einzig und wesentlich  
 zukommt / das rechte **יהוה** und **EST**, das wahre **IST**, die rechte  
 Entitet und Wesenheit das **יהוה יהוה יהוה** das Fuit, Est, Erit,  
 der da gewesen ist/ der da ist/ und der da seyn wird: Dabinge-  
 gen die Creaturen entweder gewesen sind/ oder sie sind aniko/  
 oder sie werden noch seyn: Gleichwie sie nemlich nicht sind  
 der Substantiale und wesentliche ursprüngliche Brunn- Quell  
 des Lebens/ sondern nur ein Ausfluß aus demselben / also ha-  
 ben sie auch die rechte Entitet und das Substantiale, Solide  
 Wesen nicht in sich/ sondern sind nur ein vergänglich- flüchti-  
 ger Schatte des ewigen Lichts / darum haben sie auch keinen  
 Bestand/ sondern wie einen Anfang/ so auch wiederum ein Ende:  
**GOTT** aber ist das ewige warhaftige ursprüngliche  
 Wurzel- Radical- und Grund- Wesen/ welches ist wie  
 ohn Anfang so ohn Ende: Der bleibet immer der er ist/ gestalt  
 Er zu Mose, wie derselbe fragt/ wie sein Name sey/ spricht:  
 Ero

Ero qui ero, Ich werde seyn der ich seyn werde/ Exod. 3.  
Semper idem & ipse, der hat mich zu euch gesandt:  
der da ist/ der da war/ der da kommt: **W**dt und  
**C**hristus / gestern und heute und derselbe auch in Apoc. 1.  
Ewigkeit: Der da spricht: Ich bin der Erste und Hebr. 13.  
auch der Letzte: Vor mir ist kein **W**dt gemacht/ Eia. 44.  
so wird auch nach mir keiner seyn; Das A und das O. Eia. 47.  
der Anfang und das Ende/ das bleibet wenn alles vergehet.

Dieses soll uns nun eine Herzerquickende Labung geben/  
wider die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit unsers Leibes und  
Lebens. Mercken wir bey uns und fühlen es / was gestalt  
wir nicht das A und das O, der Anfang und das Ende seyn /  
sondern ein todter vergänglicher Buchstabe/ der im Augenblick  
kan ausgelöschet werden/ ein verwesendes Fleisch/ da unsre Jah-  
re/ in dem sie zunehmen/ dem Ende immer näher kommen / von  
Tage zu Tage abnehmen / und endlich verschwinden wie ein  
Rauch: Da sollen wir gedenccken an das A und O, den An-  
fang und Ende aller Dinge / an die ewige und unauffhörlich-  
fließende Lebens-Quelle/ die auch in und nach dem Tode nicht  
versetzet/ sondern ihre Lebens-Ströme immer und ewiglich  
fließen lässet. Verschmachtet und vergehet denn nun zwart  
Leib und Leben/ ey so bleibet doch **W**dt von Ewigkeit zu Ewig-  
keit. O! was ist das sterbenden Eltern für ein großer Trost/  
wenn sie wissen/ daß sie ihren Kindern hinterlassen nicht allein  
ein gutes bleibend-beständiges Erbe/ sondern auch gute Freun-  
de/ Patronen und Beförderer. Wie solte es denn uns nicht ein  
großer herglicher Trost seyn / daß / obschon unser auswendiger  
Mensch abnimmt und endlich verweset/ wir müssen davon und  
verschwinden wie ein Schatten und Schäume/ doch das A und  
das O, der Anfang und das Ende aller Dinge/ das siehe und  
bleibe in Ewigkeit: **H**ERR/ können wir da mitten im Tode  
sagen/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Pf. 73.  
**H**immel und Erden; Und wann mir gleich Leib und  
Seel verschmachtet/ bist du doch allezeit meines Her-  
zens Trost und mein Theil. Ach! ja freylich/ bleibet  
dieses A und O der Anfang und das Ende unsers Herzens  
Trost und unser Theil / auch wenn der bittere Tod Leib und  
Seele

Seele trennet. Dieser Lebens-Fluß höret nicht auff zu fließen/  
wenn alles zerfleisset. Schon oben hat der HErr Iesus gesaget/  
das Wasser daß ich ihm geben werde/ wird in ihm ein  
Brunn des Wassers werden / das ins ewige Leben  
quillet. Apoc. 7. spricht der Eltesten einer von denen Him-  
mels-Bürgern nach ihrem Abschiede aus dem Leibe/ sie wird  
nicht mehr hungern noch dürsten : Es wird auch  
nicht auff sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze/  
denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weyden/  
und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen.  
Dis ist das schöne Hirten-Lied/ Welches David anstimmet im  
23. Psalm: Der HErr ist mein Hirte/ mir wird nichts  
mangeln : Er weydet mich auff grüner Aue / und  
führet mich zum frischen Wasser/ er erquicket meine  
Seele: Und ob ich schon wandele im finstern Thal  
fürchte ich kein Unglück/ denn du bist bey mir. Du  
salbest mein Haupt mit Oele und schendest mir voll  
ein: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen  
mein Lebelaug/ und ich werde bleiben im Hause des  
HErrn immerdar. Freylich/immerdar: Dann das  
A und das O. ist ein Brunn / welcher quillet und fließet im-  
merdar und ewiglich : Darum so wird auch dieser lebendige  
Brunn seine Lebens-Ströhme nicht allein auff unsere Seele/  
wann sie aus den Banden des Leibes aufgeloßet/ sondern auch  
auff unsre verdorrete Gebeine fließen lassen/ daß sie werden wie-  
der lebendig werden und grünen wie das Gras/ und wie die  
Pflanzen des HErrn immer und ewiglich. Aber deine Tod-  
ten werden leben/ spricht der Geist der Wahrheit durch den  
Propheten Elaiam, und mit dem Leichnam auferste-  
hen. Wachtet auff/ und rühmet/ die ihr liegt unter der  
Erden : Denn dein Thau ist ein Thau des grünen  
Feldes/ aber das Land der Todten wirfst du fürcken.  
Da wird das A und das O. das ewige Principium Ursprung  
und

Ka. 26.

und Brunn / Wasser giesen auff die Dürstige / und <sup>Ec. 44.</sup>  
 Ströhme auff die Dürre / daß sie wachsen sollen wie  
 das Gras / wie die Weiden an den Wasser-Bächen.

## II.

Ja sprichst du / dem ist zwart also : Indes nehme ich von  
 meinem Haab und Gut / von meinen köstlichen Pallästen und  
 Lust-Gärten / von meinen Jubelen und kostbaren Schmuck  
 nichts mit : Machet man zwar eine grosse Parade bey meiner  
 Leich-Procession , so ist doch nurt ein äußerliches Schatten-  
 Werck / welches nicht in mein Grab und Grufft mit hinein ge-  
 het : Es gleichet alles einem Castro doloris , welches bey den  
 Beerdigungen der Grossen mit gewaltigem Pomp und  
 Schmuck wird auffgeföhret / und mit viel tausend Lichtern und  
 Ampeln illuminiret ; Allein / so bald die Leiche in die finstre  
 Grufft gefencket ist / so löschet man die Lichter aus / daß man von  
 solcher vortrefflichen Illumination und strahlender Pomp nichts  
 mehr höret noch siehet : So auch mit mir : Ob die Herr-  
 lichkeit meines Hauses schon gross wird / nehme ich doch <sup>Ec. 49.</sup>  
 nichts in meinem Sterben mit : Meine Herrlichkeit  
 föhret mir nicht nach. Nacket bin ich von meiner <sup>Hiob. 1.</sup>  
 Mutter Leibe kommen / nacket werde ich wieder dahin  
 fahren / muß ich mit dem grossen Fürsten und Mann Hiob  
 sagen.

O ! wol dir / mein Mensch / daß du bist dahin in dem Er-  
 kändnis der Welt und dein selbst gelanget. Es ist freylich an  
 dem / was Saladinus , der mächtige Sultän in Egypten / bey sei-  
 ner Leich-Procession , dabey ein Sterbe-Kittel auff einer Stan-  
 gen mußte herum getragen werden / ließ ausruffen : Das ist /  
 alles was der grosse Saladin von seiner Herrlichkeit  
 mit nimmt. Man schreibet / daß / wenn ein Paps zu Rom  
 inchronisiret wird / solle ein Cardinal die Fackel / die er vor dem  
 Paps herträget / unvermuthens ausblasen / und dabey aus-  
 schreyen : Sancte Pater , sic transit gloria mundi :  
 Heiliger Vater / so vergehet die Herrlichkeit der Welt.

Jener Perstanische König/wie in dem Schichladi zu lesen/ sahe bey der Nacht/wie sein Vorfahre mit hageren und gar traurigen Gesichte zum Fenster des Pallasts herein schauete: Wieder König erschrack und des Morgens seine Ráthe darüber befragte: Es hat antworteten sie/ der allmächtige Gott dir/ O König/ durch dieses Gesichte wollen zeigen die Eitelkeit der Majestát und Herrlichkeit dieser Welt/ da der Besitzer deines Königlichen Throns vor dir/ nunmehr aus seinem Pallast verstoffen zum Fenster herein sehen und leiden muß/ daß ein Frembder seinen Stuhl und Pallast beerbet: Summa: Ein Luch ins Grab/ damit schab ab.

Doch! was sage ich: Von denen Ungläubigen und Gottlosen mag's so wol heißen/ aber nicht von denen Kindern Gottes/ O! denen ist nach dem Tode ein herrliches Erbe bengeleget.

cap. 5. Höret was das A und das O, der Anfang und das Ende in der Offenbahrung saget: Wer überwindet/ der soll alles/ alles erben. O! nicht allein ein immer-sondern auch ein überaus reichlich fließender Brunn. Gottes Brunnlein/ heißt da/ hat Wassers die Fülle. Fülle/ Reichthum und Überfluß ist da: Das recht-göldene überfließende Cornu copiae. Man hat in dem güldenen Castilien und andern mit den Goldminen gesegneten Ländern Gold-Seiffen/ da die Brunnen und Ströme auch Gold mit sich führen. Das ist noch eine Spuhr und Überbleibens des güldenen Flusses und der revier

Pl. 65. Pison in dem Paradies/ der fleust/ schreibt Moses, um das Land Hevila/ und daselbst findet man Gold: Und das Gold des Landes ist köstlich/ und da findet man Bedellion, und den Edelstein Onyx. O! ein reicher und herrlicher Ausfluß des ewigen Principii und Lebens-Brünnen/welcher sich dadurch abbilden wollen mit seinen reichen güldenen Strömen und Ausflüssen/ dadurch er in dem Himmlischen Reich und Paradies zu einem unvergänglichen Reichthum eines köstlichen mächtigen Erbes werde ausfließen.

Gen. 2. Ber

Wer überwindet/ der soll alles/ alles erben. **GOTT**  
 und **Christum** selbst / mit allem das er ist und hat. Denn  
 darum ist **Christus** aus dem Himmel auf Erden kommen/ und  
 da er alles hatte/ hat er alles verlassen/ so gar / daß da die **Math. 7.**  
**Füchse** Gruben haben und die **Vogel** Nester/ hat des  
**Menschen** Sohn nicht so viel gehabt/ da er sein Haupt  
 hinlegte / darum/ damit wir durch sein nichts haben/ möchten  
 alles haben: **Ihr** wisset spricht **St. Paulus**, die **Gna-** **2. Cor. 8.**  
**de** unsers **HERN** **Jesus** **Christi**/ daß ob er wol  
 reich ist/ ward er doch arm um eurent willen / auff  
 daß ihr durch sein **Armuth** reich würdet. Darum ist  
 ja der liebe **Heyland** um diese liebe **Frühlings-** und **Oster-**Zeit/  
 da die ganze **Natur** sich erneuret/ und mit überfließenden **Maas**  
 ihren **Reichthum** in **Feldern** und **Wäldern** aus ihrem **Schoos**  
 herausgießet / **aufferstanden** und gen **Himmel** gefahren/ auff  
 daß er uns **allda** die **Städte** in seines **Vaters** **Haus** bereiten  
 und das **Himmliche** **Erbe** einnehmen und **ausbreiten** möchte.  
**Hieher** gehöret der **tröstliche** **Spruch** **Pauli**: **Sind** wir denn **Rom. 8.**  
**Kinder**/ so sind wir auch **Erben** nemlich **Gottes** **Erben**  
 ( **Das** ein **unvergleichliches** **Erbe** / **GOTTES** **Erbe** seyn )  
 und **Miterben** **Christi**/ so wir anders mit **leyden**/  
 auff daß wir auch mit zur **Herlichkeit** **erhaben** wer-  
 den. **Es** ist dieses das **unvergleichliche** und **unbefleck-** **1. Pet. 1.**  
**te** und **unverwelckliche** **Erbe** / das **behalten** wird im  
**Himmel**/ davon **König** **David** **saget** in dem **16. Psalm**: **Der**  
**HER** ist mein **Gut** und mein **Theil**/ du erhältest  
 mein **Erbtheil**: **Das** **Loß** ist mir **gefallen** auff's **lieb-**  
**liche**/ mir ist ein **schönes** **Erbtheil** worden. **Es** ist die- **1. Tim. 6.**  
**ses** das **Volle**/ davon **König** **David** schon in dem **Himmlichen**  
**Hirten-**Lied **gesungen** hat: **Du** schenckest voll ein/ **Gutes** **PC 23.**  
**und** **Barmherzigkeit** ( das ist das **Himmliche** **Erbe** )  
**werden** mir **folgen**: mein **Lebelang** ( das ist/ in **Ewigkeit** )  
**Es** ist das **Leben** und **volle** **Gnüge**/ davon der **grosse** **Hirte** uns  
 bey

Cap. 10. bey dem Johanne prediget: Ich bin kommen/ daß sie das Leben und volle Gnüge haben: Nicht eine halbe/ spricht der Herr/ sondern volle Gnüge: Es ist dieses nicht etwan ein Legatum, sondern das völlige und vollkommene Erbe/ da wir seyn sollen nicht Legatarii sondern hæredes ex asse: Wer überwindet der soll / spricht das A und das O, alles / alles das rechte  $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\upsilon$  und Univerfum, Gott/ Christum/ Himmel und alles/ alles erben.

Dieses soll uns nun ein Herz-erquickendes Trost-Wasser seyn/wann unsere Seele sich um den Verlust unsers Erbes hier auff Erden ängstiget. Ach! es müssen auch die Größesten und Herrlichsten dieser Welt oftmals bey ihrem Leben warnehmen/ wie ihr Erbe so ihnen von ihren Vorfahren angestammet/ auch wol mit vielen Blut entweder erstritten oder verhandiget ist/ auch wol von ganz frembden / so ihnen nichts angehören/ werde eingenommen und beherrschet werden / will nicht sagen von lachenden Erben/ die das sauer erworbene Gut auch wol mit Verspottung desjenigen/ der es so sauerlich zusammen gebracht hat/ frisch und fröhlich herdurch bringen / da hingegen derjenige/ der so sauer darum gearbeitet/ daß ihm wol das Blut aus denen Nageln gesprungen / nacket und bloß / ohne daß er das geringste Theil an seinem Gute mehr hat/ in der finstern Erde liegt und verweset. Ach! das gibt zum öftern gar harte Stöße zum Herzen. Allein/ da soll uns wider den zeitlichen irdischen Verlust das Himlische und ewige Erbe auffrichten und trösten/ denkende an dasjenige/ was der ewige allmächtige Gott saget: Wer überwindet / der soll alles / alles erben. Und kan also auch auff gewisse Maasse hieher gezogen werden/ was der liebste Heyland spricht: Wer da ver-

Matt. 19

läßt/ Vater/ Mutter/ Häuser/ Aecker und dergleichen/ der wirds hundertfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben. Nun so sey es darum:

Bleibt der Centner mein Gewinn:  
Fahre der Heller immer hin.

## III.

Ja sprichst du / es ist alles allgut : Es verschwindet und flucht indes mein Leib und Leben mit aller Welt Haab und Herrlichkeit so ich allhier gehabt / dermassen dahin / das ich so gar meinen liebsten Freunden und Bekandten und folglich meinen Kind- und Kindes-Kindern samt denen übrigen Nachkömmlingen aus denen Gedancken und Herzen schwinde / das man nach weniger Zeit nicht ein mal weiß / ob ich je gewesen sey.

So ist's mein wehrtester Christ: Wol aus den Augen / aus dem Sinn ; Die Welt vergisset unser bald / sey jung oder alt / auch grosser Ehren manigfalt. Es wird unser Gedächtniß nicht in Eisen / sondern Sand geschrieben / so ein kleines Lüfftlein gar bald zerstreuen kan. Ein Mensch / spricht ein gewaltiger König / ist in seinem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Felde: Wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / und ihr Stätte kennet sie nicht mehr. Das ist / füget der selige Lutherus am Rande dabey / sie weiß nicht mehr von der Blume / noch dencket mehr daran: Ja! es wird auch nicht einiges Mahl-Zeichen noch Gedächtniß derselben hinterlassen. Die Wahrheit dessen nimmt man wahr in den Historien / Zeit- und Geschlechts-Registern / da man auch wol von denen grösssten und tapffersten Helden und Herren streitet und zancket / ob sie jemahls gewesen sind. Und da helfen keine Maufolea , Pyramiden und starke Steinfelsen zu / Tempus edax, die freßige Zeit frisset Eisen und Stahl / und tilget auch die tieffst-eingebaueene Gedächtniß- und Grab-Mahl aus.

O des grossen Elendes! der betrübtesten Flüchtigkeit / Vergänglichkeit und Eitelkeit Menschlichen Lebens und Wesens!

Ach! wie wichtig / ach! wie flüchtig / stimmen wir abermahl an: Ist der Menschen Wesen!

I

Alles/

Alles/ alles/ das wir sehen/  
 Das muß fallen und zergehen/  
 Wer **G**ott fürcht/ wird ewig stehen:

Ja wol / ewig stehen : Stehen wird er wie ein Pallast und Fels so gar in unauslöschlichem Gedächtniß / bey dem ewigen und unvergesslichen **G**ott. Man hat Brunnen/ welche alles was man hinein wirfft/ in die härtesten Steine auch wol Eisen und Stahl verwandeln / dasselbe bleibet / wann alles wie Wasser zerfließet und zerrinnet. So hat man auch gewisse Liquores und Feuchtigkeiten ; wann mit denselben die Namen in einen Stein oder Eisen geschrieben/ geschnitten oder eingräbet werden/ so kan nicht leicht Zeit oder Gewalt solche Buchstaben tilgen. Und dergleichen unauslöschliche Buchstaben schneidet und drücket auch das **A** und das **O** der Anfang und das Ende in sein ewiges Herz und Gedächtniß hinein/ was in diesem unvergänglichen Lebens-Brunnen sich einsencket / das lebet und bleibet in Ewigkeit. Ich werde/ spricht der lebendige **G**ott/ sein **G**ott seyn/ und er wird mein **S**ohn seyn. Gehet / wie lieblich und fruchtbarlich die ewige Lebens-Quelle fließet. Ewige und immertwährende Himmels-Pflanzen zeuget sie ihr/ die nie verwelcken noch aus dem Herzen **G**ottes getilget werden können. **G**ott will unser **G**ott seyn: Wir sollen seine Söhne und Töchter seyn. Kan nun aber ein Vater oder Mutter ihres Sohnes oder Tochter vergessen. **Z**ion spricht: Der **H**Err hat mich verlassen/ der **H**Err hat mein vergessen : Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes : Und ob sie schon desselben vergesse/ will ich doch dein nicht vergessen/ siehe/ in meine Hände ( als in einen Denck-Zettel )

Esa. 49.

Mal. 3.

Luc. 10.

Freuet euch/ spricht der Heyland/ daß euere Namen in dem

dem Himmel angeschrieben sind. **GOTT** nennet sich ja längst nach dem Tode der Alt-Väter einen **GOZZ** Matt. 22.  
**Abrahams/ Isaac und Jacobs: GOZZ** aber ist nicht ein **GOZZ** der Todten/ sondern der Lebendigen:  
 Sind sie aber lebendig/ und ist er den Verstorbenen ihr **Gott/**  
 wie solt er an sie nicht gedencen / und wie solte er sie nicht  
 kennen / da er sie auch nach dem Tode mit Namen nennet.  
**Ich habe dich/** spricht er / bey deinem Namen geruffen/ Esaï. 43.  
 du bist mein.

O! daß soll uns' abermal ein Herz-erquickendes Trost-  
 Ströhmlein seyn/wann unser Herz sich bekümmert wegen der  
 Hinfälligkeit und Flüchtigkeit dieses vergänglichlichen Wesens/daß  
 wir auch so gar unsern besten Freunden/Bekandten / Nachköm-  
 lingen/unsern Söhn-und Töchtern aus dem Herzen und Ge-  
 dächtniß/ wie ein todter vergänglichlicher Buchstabe verschwinden.  
 Höret abermal/ was das unvergängliche A und O bey wel-  
 chem kein Abnehmen des Gedächtniß noch einige Vergessenheit  
 ist/saget: **Ich will sein Gott/** und er soll mein Sohn  
 seyn. Ist denn **Gott** unser **Gott/** sind und bleiben wir sei-  
 ne Söhne und Töchter auch mitten und nach dem Tode: Ey  
 so laß Sohn und Tochter/ Verwandten und Bekandten ja Va-  
 ter und Mutter unser vergessen/ unser ewiger Vater / der An-  
 fang und das Ende/das unvergängliche A und O. vergisset un-  
 ser nicht: Drum in Freuden mit dem König David angestimmt:  
**Mein Vater und Mutter verlassen mich/** ( sie verges- Ps. 27.  
 sen mein ) aber / O du fröliches Aber/ aber der **HERN**  
 nimmt mich auff.

Ach sprichst du! womit habe ich solche hohe Gnade verdie-  
 net: Ach ja wol nennest du es eine Gnade. **Ich will/** spricht  
 der lebendige **GOTT/** dem Durstigen geben von dem  
 Brunn des lebendigen Wassers umsonst: Jaspecey, gratis,  
 umsonst/ ohn Verdienst/ wie St. Paulus saget: **Wir werden** Rom. 3.  
**gerecht** Jaspecey, gratis, umsonst/ ohn Verdienst / aus seiner  
 ( **Gottes** ) Gnade: Zu mahlen aus Gnaden werden Eph. 2.  
 wir

wir selig/ durch den Glauben/ und dasselbe nicht aus  
uns / Gottes Gabe ist  $\Theta\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma\ \tau\acute{o}\ \delta\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon$  Dei donum; nicht  
aus den Werken/ auff das sich nicht jemand rühme.

Rom. 11. Ach ja! Wer hat Gott etwas zuvor gegeben / das  
ihm werde vergolten? Es ist ja dis himmlische Reich / so  
GOTT seinen Söhnen und Töchtern geben wird / ein Erbe:  
Wer überwindet/ der wirds alles oder wie es nach dem  
Eyrischen lautet/ der wird dieses/ nemlich das lebendige Wasser/  
welches zuvor versprochen war / erben/ nicht als einen Lohn/  
sondern als ein Erbe wird ers haben und einnehmen. Darum  
wirds uns auch als Söhnen und Töchtern versprochen:  
Wo ist aber ein Kind/ das seinem Vater das Erbe abverdient?  
weiln es ein Erbe ist/ so ist es ein unabverdientes Guth: Dar-  
Gen. 48. um sprach Israel zu Joseph: Siehe/ ich sterbe/ und ich habe  
dir ein Stück Landes gegeben  $\text{נָתַתִּי} \text{dedi}$ , donavi, auffer  
deinen Brüdern/ das ich mit meinem Schwerdt und  
Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.  
Nicht Joseph/ sondern Israel/ der mit Gott und Menschen ge-  
rungen/ hat dis Erbe erstritten.

Also ist nicht unser Boge und Pfeil sondern des Himmlis-  
chen Israels des Göttlichen  $\text{וְיְהוָה}$  und Mannes/ des  $\text{אֱלֹהֵינוּ}$  Prin-  
cipis DEI, des Fürsten/ der Gott ist / sein Schwerdt und Bo-  
gen/ welcher durch sein Leyden/ Blut und Sterben dieses Erbe  
aus der Hand der höllischen Amoriter hat genommen/ und uns/  
die wir an ihn glauben / dieses Stück Landes/ des Himmels-  
Landes/ auffer unsern Brüdern nach dem Fleisch/ denen übrigen  
Esa. 43. Bölkern/ aus Gnaden geschendet und gegeben. Nicht/ das  
du mich hättest geruffen/ Jacob/ oder das du mir ge-  
arbeitet hättest/ Israel. Mir zwart hast du nicht ge-  
bracht Schaafte deines Brandopfers/ noch mich ge-  
ehret mit deinen Opffern. Mich hat deines Dien-  
stes nicht gelüftet im Speisopffer / habe auch nicht  
Lust an deiner Arbeit im Weyrauch. Mir hast du  
nicht

nicht um Geld Calmus gekauffet / mich hast du mit den Fetten deiner Opfer nicht gefüllet. Ja mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden / und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich / ich tilge deine Übertretung um meinet willen / und gedente deiner Sünde nicht. Das ist / was der Apostel geschrieben / das wir werden ohne Verdienst gerecht / durch die Erlösung so durch **Christum Jesum** geschehen ist. Rom. 3.  
 So darff man sich demnach um diesen Lebens-Brunnen nicht hadern und zanken wie Isaac mit denen Philistern / noch einen Trunck aus demselben mit viel hundert Kronen oder theuren Waaren bezahlen / und doch endlich drüber für Durst verschmachten / wie es jenem Kauffmann in der Arabischen Wüsten ging / sondern dis ist der Brunn lebendigen Wassers / der ohn Entgelt springet und quillet / und daraus wir ohn Geld und umsonst schöpfen können / gestalt uns dazu die ewige überfließende Liebe selbst in invitiret und ruffet durch den Propheten: **Wolan / alle / die ihr durstig seyd / kommet her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habet / kommet her / kauffet ohne Geld und umsonst / beyde Wein und Milch.** Esa. 55.  
 Doch eins muß darbey seyn: Gleich wie Isaac mit seinen Knechten mit grosser Mühe und Arbeit grub nach denen Brunnen / dahin sie **Got** gelegt hatte / und wie solches geschah / funden sie einen Brunnen lebendiges Wassers; So hat **Got** uns auch zwar einen Brunnen lebendigen Wassers in dem süßesten und inwendigsten Grunde seines Herzens und der Heiligsten Wunden Christi gelegt und eingefencket / aber wir müssen mit allen Fleiß und Ernst darnach graben: Drum saget das **A** und **O** in unserm Text: **Wer überwindet / der soll alles erben.** Der allmächtige **Got** hatte zwar den Kindern Israel so gar mit einem Eydswur verheissen / ihnen das Land / darinn Milch und Honig floss / zu geben / doch mußten sie dieses Land der Verheißung / dieses Erbe / mit Schwerdt und Bogen einnehmen / wannenhero **Josua** denen Rubenitern und dero Mitgenossen Befehl gab: **Ihr sollt vor euren Brüdern herziehen gerüstet /** Josua, Cap. 1.

rüstet/ was freitbare Männer sind/ und ihnen helfen/ bis daß der **HERR** eure Brüder auch zur Ruhe bringet/ wie euch/ daß sie auch einnehmen das Land/ das ihnen der **HERR** euer **WORT** geben wird. Geben wolte ihnen **GOTT** das schöne Land/ doch mußten sie es

2. Tim. 2. occupiren und einnehmen. Niemand wird gekrönet / spricht St. Paulus, er kämpffe denn recht:

Non nisi certanti iusta Corona datur.

1. cap. 6. Drum ermahnet er seinen Timotheum: kämpffe den guten Kampff des Glaubens / ergreiffe das ewige Leben. Das Kleinod wurd zwar aufgesteckt/ es mußte aber ergriffen werden. Drum schreibet eben dieser Apostel an die Philipper:

Cap. 3. Nicht / daß ichs schon ergriffen habe; Ich jage ihm aber nach/ ob ichs auch ergreifen möchte / nachdem ich von **Christo Iesu** ergriffen bin. Meine Brüder/ ich schäke mich selbst nicht/ daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse/ was dahinten ist/ und strecke mich zu dem/ das dahinter ist/ und jage nach dem vorgestecktem Ziel/ nach dem Kleinod/ welches vorhält die Himmelsche Berufung **GOTTES** in **Christo Iesu**. Gleich wie demnach die Helden

2. Sam. 23. Davids mitten durch die Heers-Spizen der Philister herdurch rissen/ und schöpften des Wassers aus dem Brunn zu Bethlehem unter dem Thor; So müssen wir/ wenn wir anders auch trincken wollen aus dem Brunn unter den Thoren des himmlischen Bethlehems/ durch die Heers-Spizen der höllischen Philister/ und aller unsrer Feinde in der Krafft des **HERRN** / **HERRN** herdurch reissen so werden wir auch gezehlet werden unter die Helden des Himmlischen Davids/ und wird auch uns erfüllet werden die tröstliche Verheißung des lebendigen **GOTTES**: Ich bin das **A** und das **D**/ der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet/

der

der wirds alles erben/ und ich werde sein Gott seyn/  
und er wird mein Sohn oder Tochter seyn.

Und zu dieser ewigen höchstseeligen Kindschaft / zu dieser  
immer-und ewig-fließenden/ zu dieser reichlich-und fruchtbarlich-  
fließenden Lebens-Quelle zu dem recht goldenen himlischen Cor-  
nu copiae und Horn des Heils/ ist auch eingegangen und ein-  
gedrungen unsre hochtheureste Landes-Mutter und Herzogin/  
die Durchlauchtigste **ELISABETH JULIANA**.  
Elisabeth heisset eine Gottes-Ruhe/der allmächtige ewige Gott:  
Ihr A und O der Anfang und Ende aller ihrer Gedanken/  
Worte und Werke/ ihres ganzen Lebens und Sterbens / war  
das A und O der Anfang und Ende aller Dinge/der lebendige  
Gott: Das bezeugte Sie durch Ihre tägliche Andacht und  
inbrünstige Betstunden/ die Sie all-täglich dem allmächtigen  
Gott hielte: Sie bezeugte es durch Ihre herrliche Todes-  
Andachten/die Sie selbst durch Ihre Fürstliche Hand und Fe-  
der geschrieben/und an das Tages-Licht gegeben: Sie bezeu-  
gete es durch die vielen vortrefflichen Stiftungen/ zusehndest ei-  
nes besondern Jungfrauen Closters / wie allbereit erwehnet/  
auff Dero Fürstlichen Lust-Hause Salzdahlum / dadurch Sie  
öffentlich ein Christ-Fürstlich Bekänntnis für der Welt ablege-  
te/das die Fürsten und Herren-Lust ohne den Dienst und Furcht  
Gottes eine lautere Unlust ja ein lauter nichts und verderbli-  
ches Wesen wäre/und das demnach alle Divertissementen und  
Lustbarkeiten hoher Herrn mit der Furcht Gottes müsten ver-  
gesellschaftet und als mit einem edlen Gewürz schmackhaftig  
gemachet und versüßet werden/ ja Fürstliche Lust-Gärten/ Pal-  
läste/ künstliche Statuen, Gemälde / Fontainen und dergleichen  
Plaisirs grosser Herren müsten sie führen in den Meister aller  
Schöne/die ursprüngliche ewige Fontain und Lebens-Quelle/  
das ewige unvergängliche A und O Anfang und Ende; Der  
sey die rechte Quelle lebendiger Wasser. Dahero durstete auch  
Dero recht Fürstlichen Seelen nach diesem Lebens-Fürsten so  
sehnlich; Ach! wie gern/ wie gern/sprach Sie in Ihrem  
Letzten/ will ich bey meinem Jesu seyn. Eine wahre  
**JULIANA**, gleiches herrlichen Namens mit der Blut-  
Zeugin unter dem Heydnischen Tyrannen Decio, welche aus  
sehnlicher Liebe zu ihrem Jesu und das Sie ewiglich in dessen  
Schoos

Schooß ruhen möchte/ ihr Blut und Leben nicht zu lieb und theuer geachtet; Maassen Iesus die einzige und letzte Labung ist denen müden Seelen. Darum auch unsre glor- würdigste Fürstin um auch so gar nach dem Tode durch Dero Durchlauchtiges Exempel Ihre Hoch- Fürstl. Kinder auch gesamte Unterthanen zu dem wahren Trost- und Lebens- Brunnem zu führen und einzuleiten/ so hat Sie bey Dero Hoch- Fürstlichen Beerdigung einen so nachdencklichen Kern- Spruch von dem ewigen unvergänglichen Principio und Ursprung/ worinn einzig und allein der durstigen Seelen völlige Labung gefunden werden kan/ zu erklären/ Christ- Fürstlich verordnet. Nun/ die Höchst- theureste Seele gleich wie Sie als eine wahre ELISABETH Ihre Ruhe in dem A und O in dem Anfang und Ende aller Dinge/ in dem ewigen lebendigen Gott suchete/ so ist Sie auch in dieses Principium und Ruhe eingegangen/ da ruhet Sie in dem süßesten Schooß ihres Gottes von aller Ihrer Arbeit/ und kan in der lieblichsten Vergnügung anstimmen aus dem 116. Psalm: *Reverte anima in requiem tuam.* Kehre wieder ein/ meine Seele/ in deine Ruhe/ in das A und das O, ja dem Anfang und das Ende; Gleichwie du aus demselben ursprünglich bist ausgegangen/ und in diese Ruhe/ da du noch in der Höhle des Leibes warest/ in einem süßesten Eindrang durch Seuffzer und herzliches Gebet/ ohn unterlaß bist eingegangen/ so lehre nun auch in diese ewige Ruhe ewiglich und immerdar ein: Ja! *Reversa es:* Du bist allbereit in deine Ruhe eingekehret. So sey nun wieder zufrieden/ meine Seele/ denn der Herr thut dir Guts: Denn/ O du Ursprung und Ende aller Dinge du ewige Lebens- Quelle und Gott/ du hast meine Seele aus dem Tode gerissen: Mein Auge von Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten. Halleluja! Lasset uns freuen und frölich seyn/ und ihm die Ehre geben / denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen/ und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben/ sich anzuthun

zuthun mit reiner und schöner Seiden. O Schmuck!  
 O Schöne! O Himmlisches Erbe! Eia/ wären wir da/ Eia  
 wären wir da. Ach/ die durchs Blut Christi zum Himmlischen  
 Erbe theuer erkauffte Seele unserer Hochseeligsten Princessin ist  
 da! Eine Himmels-Princessen und Fürstin/ nicht etwan eine Er-  
 bin/ von Dennemarck oder Norwegen oder sonst eines herrli-  
 chen Reichs unter der Sonnen/ sondern eines Erbes/ eines  
 Reichs das über der Sonnen/ das in dem Paradies und Him-  
 mel ist.

Ach! du so arme Welt/  
 Was ist dein Gut und Geld/  
 Hie gegen diese Kronen/  
 Und mehr als güldene Thronen/  
 Die Christus hingestellet/  
 Den Voldt das ihm gefället.

Nun in dieses unvergleichliche Himmels-Erbe und Reich ist  
 unsere theureste Fürstin als eine Heldin Gottes durch Noth  
 und Todt eingedrungen/ wer überwindet/ der wirds alles erben.  
 Ein grosses war es/ daß die Englische Semiramis, die Königin  
 Elisabeth, die gewaltige Spanische Flotte/ dafür alle Welt er-  
 bebete/ durch ihren Admiral schlug; Aber ein weit grössers und  
 seeligers Werck ist/ daß unsere Christen-Heldin und Debora  
 den höllischen Sissera, Sünd/ Tod/ Teuffel und Hölle durch  
 Christum überwunden/ darum ist Ihr auch eine schöne Crone  
 aufgesetzt. Ein herrliches Erbe ist Ihr geworden/ nicht ein  
 Käyserthum/ sondern das  $\pi$ , das Omne, das Univerfum, das  
 rechte güldene Cornu copia, das Eins und Alles / das ewige  
 A und O der Anfang und das Ende: Da ist Ihr das Erbe  
 auff's lieblichste gefallen/ Ihr ist ein schönes Erbtheil wor-  
 den/ eine Erbin und Tochter ist Sie des lebendigen Gottes/  
 des unvergänglichen und ewig-quillenden Lebens-Brunden/  
 da ist Sie nun vor dem Stuhl Gottes/ und dienet  
 demselben Tag und Nacht in seinem Tempel; Es  
 wird Sie nicht mehr hungern noch dürsten/ noch auff  
 Sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze: Denn  
 das Lamm mitten auff dem Stuhl weydet und lei-  
 tet

tet Sie zu dem lebendigen Wasser-Brunnen: Gott wäschet da ab alle Thränen von ihren Augen.

O! Salve cœlestis sponfa ac Regina! Sey gegrüßet/ du Hünliche Braut und Königin! wie schön ist dein Gang in den Schuhen/ du Fürsten-Tochter? Deine Backen stehen lieblich in den Spangen/ und dein Hals in den Ketten: Wir wollen dir goldene Spangen machen mit silbern Pöcklein. Siehe du bist schön/ siehe/ schöne bist du. Deine Augen sind wie Lauben-Augen/zwischen deinen Zöpfen. Deine Lippen sind wie trieffender Honigseim / Honig und Milch ist unter deinen Zungen/ und deiner Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanon: Du bist ein verschlossen Garten / eine verschlossene Quelle / ein versiegelter Born. Laß/du ewiger Gott/ und Lebens-Quell durch deinen Göttlichen Ausfluß an dem Frühling des Tages der allgemeinen Ersekung/ auch Ihre Gebeine durch deinen Himmlischen Einfluß wiederum grünen wie das Gras: Laß Sie seyn wie ein Lust-Garte von Granat-Aepffeln / mit edlen Früchten/ mit allerley Bäumen des Beyrauchs: Wie ein Garten-Brunn/wie ein Born lebendiger Wasser/ die von Libanon fließen. Erhöhe indes das Horn deines Gesalbten; Salbe sein Haupt mit dem Freuden-Oele/ und erfreue wieder Herzk und Gebeine die du zererschlagen hast: Stärcke seine Rechte / und lehre seinen Arm einen Ehern-Bogen spannen. Mache seinen Mund wiederum frölich/ daß Er seine Jahre verneuere wie ein Adeler: Ach Herr/ sättige Ihn mit langem Leben/ kröne Ihn mit Gnaden als mit einem Schilde. Indes/  
D du

O du grosse Himmels-Fürstin und Gottes Erbin/  
 tausendmal Adieu und gute Nacht: Stimme an den  
 Säulelein des himmlischen Zions/dein Himmel-süßes  
 Misericordias Domini und schönstes Himmels-und  
 Hirten-Lied dein Himmliches Halleluja dem ewigen  
 A und D/dem Anfang und dem Ende zu ewigen Eh-  
 ren an:

Wie bin ich doch so herzlich froh/  
 Daß mein Schatz ist das A und D/  
 Der Anfang und das Ende:  
 Er hat mich/ O Freude! zu seinem Preis  
 Genommen in das Paradies/  
 Des klopf ich in die Hände:

Und wir mit dir/ O theureste Himmels-Fürstin/ und ruffen zum  
 Beschluß:

Amen / Amen/  
 Komm du schöne Freuden-Krone/  
 Bleib nicht lange/  
 Deiner warten wir alle mit Verlangen  
 A M E N.



Handwritten text in a historical script, likely a Latin or German manuscript, consisting of several lines of dense text.

Second block of handwritten text, appearing as a separate section or entry within the manuscript.

Third block of handwritten text, possibly a signature or a specific note at the end of a section.



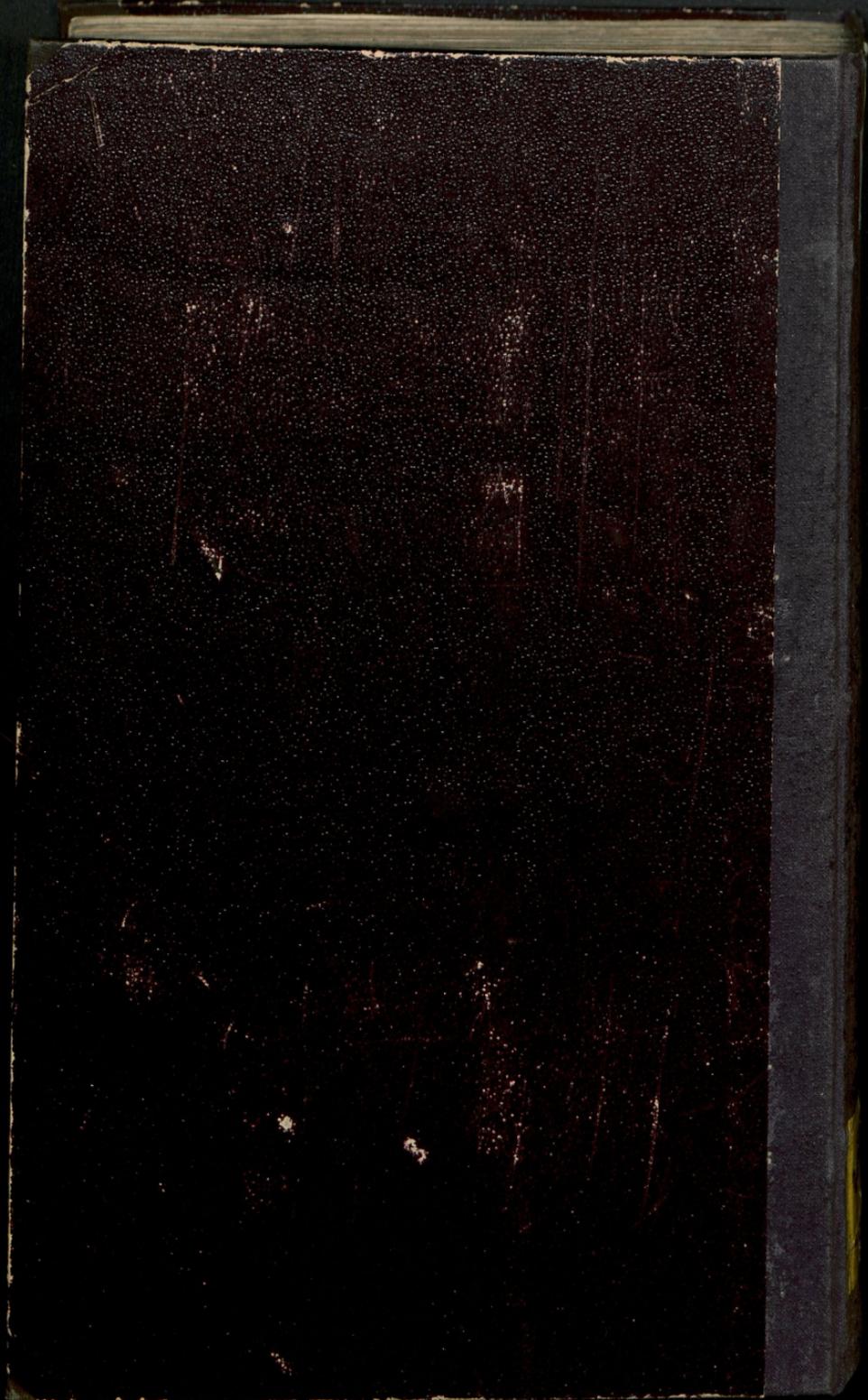
78 M 413

ULB Halle 3  
003 005 100



K





# Das güldene Horn des Meyls/

als eine ewig-fließende  
Lebens- und Trost-Quelle

Der von wegen Schrecknissen des Todes nach Trost  
hangen und durstigen Seelen/

Als

Fürstin und Frau / Frau

**h Juliana/**

unschweig und Lüneburg/  
Schleswig-Holstein/ Stormarn und  
Oldenburg und Delmenhorst/ &c.

ang gnädigst-gewesene  
und theuerste Landes-Mutter  
Des

Fürsten und Herrn/ Herrn

**n Ulrichs/**

unschweig und Lüneburg/ &c.

Landes-Fürsten und Vaters  
lieb-gewesene Gemahlin/  
ligsten Andenckens/

schmerzlichstern Landes-Trauer  
ericordias Domini 1704ten Jahrs  
änigst beehret wurde/

redigt zu Erweisung unterthänigster Pflicht  
Berg-Stadt Zellerfeldt vorgestellet  
durch

AREM CALVÖR.

Bartsch / privilegirter Hof- und Canzley-Buchdr.

